

Predigt an Karfreitag (18.04.2025)

in Mühlhausen und Nürnberg

Johannes 19, 16-30

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber,**
- 17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.**
- 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.**
- 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.**
- 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.**
- 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König.**
- 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.**
- 23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.**
- 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.**
- 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.**
- 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!**
- 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.**
- 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.**
- 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.**
- 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.**

Herr Gott, himmlischer Vater, lass uns in dieser Stunde bedenken, was du durch unseren Heiland Jesus Christus zu unserer Seligkeit getan hast. Schenke und dazu deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

vier Evangelien, und damit vier Passionsberichte haben wir. Vier verschiedene Schilderungen des Leidens und Sterbens unseres Heilands Jesus Christus. Drei davon ähneln sich stärker, eines aber, das Evangelium nach Johannes, hebt sich deutlich ab. Was ist das Besondere an der Erzählweise des Johannes?

Johannes blickt tiefer. Nicht nur bei der Passionsgeschichte geht es ihm um die theologische Deutung des Geschehens: Aber dort erscheint Jesus als der souveräne Herr, der seinen Leidensweg freiwillig geht. Statt eines leidenden Opfers steht der sieghafte Christus im Zentrum, der seine Sendung bewusst erfüllt. Der damit die Schrift erfüllt. So blickt der Evangelist Johannes gewissermaßen hinter das äußere Geschehen. Er lenkt das Augenmerk auf die verborgene Wahrheit Gottes, die erkennbar wird.

Lasst uns in dieser Predigt – einem Kreuzweg ähnlich – betrachtend an einigen Stationen vorüberziehen, die Johannes im Unterschied zu Matthäus, Markus und Lukas erwähnt und theologisch deutet. Und lasst uns angeleitet vom Evangelisten Johannes die Wahrheit Gottes erkennen, die durch Jesu Tod deutlich wird.

1. Station:

Johannes erwähnt den Weg Jesu vom Palast des Pilatus hinaus nach Golgatha nur nebenbei. Kein Wort von den weinenden Frauen, nichts von Simon von Kyrene, der für Jesus das Kreuz tragen musste. Auch vom Geschrei, vom Spott der Menge, von der Sonnenfinsternis und dem Erdbeben erfahren wir nichts – alles bleibt unerwähnt. Stattdessen berichtet Johannes von dem Schild, das Pilatus am Kreuz hatte anbringen lassen:

„Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“

Eine Kleinigkeit am Rande, jedoch von großer theologischer Tragweite:

Eigentlich wollte Pilatus Jesus nicht zum Tode verurteilen. **„Ich finde keine Schuld an ihm!“** (Johannes 18,38) hatte er öffentlich gesagt. Freilassen wollte er ihn. Aber mit Geschrei und Getöse hatte sich das jüdische Volk samt ihren Führern und Schriftgelehrten gegen Pilatus durchgesetzt. So hatte Pilatus Jesus schließlich zum Tode verurteilt.

Bei einer Kreuzigung war es üblich, ein solches Schild mit dem Anklagegrund über dem Verurteilten anzubringen. Besonders bei Jesus war jedoch, dass Pilatus schreiben ließ: **„INRI“** **„Jesus Nazarenus rex judaiorum“**. Also: **„Jesus von Nazareth, König der Juden“**. Natürlich, das war irgendwie der Anklagegrund. Aber es war mehr. Es war eine Machtdemonstration von Pilatus, dass er Jesus als den **„König der Juden“** bezeichnete. Ganz klar, die Juden haben das als Provokation verstanden. Mit mühsam bezwungener Wut eilen sie zu Pilatus. Doch diesmal bleibt er hart. **„Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“**

Johannes lässt uns genauer hinschauen. Er lenkt unseren Blick darauf, dass wir die Wahrheit entdecken, die dieses Schild bezeugt. Ja genau, denn der Messias, den Gott zur Erlösung seines Volkes angekündigt hatte, sollte ja als der leidende Gottesknecht kommen.¹ Dieser Gottesknecht würde ein Nachfahre des großen Königs David sein, und damit eben auch König der Juden.² Mit anderen Worten: Auf dem Schild über Jesu Kopf steht zu lesen, dass Jesus eben dieser

¹ Jesaja 52, 13-53, 12

² 2. Samuel 7, 12

angekündigte Messias ist, der Heiland der Welt. Was von Pilatus als Verspottung der Juden gedacht war, erweist sich bei genauem Hinsehen als Verkündigung der Messianität Jesu. Jesus ist der verheißene Christus. Da steht es, öffentlich zu lesen. Für die Einheimischen war es auf Hebräisch geschrieben, für die Ausländer auf Griechisch, der damaligen Weltsprache; und für die Herrschenden, die Soldaten und Beamten auf Lateinisch, der Amtssprache des römischen Reiches.

So ruft es die Aufschrift in die Welt hinaus, wer hier am Kreuz hängt. Das ist Christus, der König der Juden. Aber sein Tod hat Bedeutung weit über Jerusalem, weit über Israel hinaus. Denn Jesus ist König und Herr der ganzen Welt.

Kommen wir zur **2. Station**:

Das Gewand Jesu. Johannes berichtet: **„Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.«³“**

Während die Hingerichteten ihr Leben qualvoll aushauchen, wird ihnen das Letzte genommen, was sie hatten: Ihre Kleider. Die waren der Lohn des Henkers. Übergabe schon vor der Hinrichtung, sodass die Übeltäter nackt am Kreuz starben. Ja, wir sehen, wie Jesus, der Sündlose, zu den Übeltätern gerechnet wurde.

Und unter dem Kreuz sitzen die ersten Sünder, die vom Tod dieses Sündlosen profitieren. Vier heidnische Soldaten, die seine Kleider bekommen, und um sein Gewand losen.

Und wieder ruft Johannes uns zu: Schaut tiefer. In Jesu Leiden deutet sich der selige Tausch an, den Jesu Sterben unter die Menschen bringen wird. Denn durch diesen seligen Tausch passiert, dass unsere verdiente Strafe weggenommen wird. Wir sind frei! Er aber, Christus, trug unsere Sünde. Weil Jesus für uns nackt und entblößt am Kreuz starb, werden wir in der heiligen Taufe überkleidet mit seiner Gerechtigkeit. Weil er für uns Durst litt, dürfen wir von seinem Lebenswasser trinken. Weil er sein Leben als Opfer für die Welt dargebracht hat, ist er für uns zum Brot des Lebens geworden, zum Brot, das wir im Abendmahl leibhaftig essen zum ewigen Leben.

Weil er sich unter die Sünder hat rechnen lassen, sind alle die gerecht, die er zu sich zieht, die er mit sich nimmt durch Tod, Durst, Blöße und Entehrung hindurch zu seinem himmlischen Vater. Und so schenkt er denen die größte Ehre, die es für Menschen geben kann: Dass wir Gottes Kinder sind, und bei ihm leben in Ewigkeit.

3. Station: Maria und Johannes

„Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

Noch kurz vor seinem Sterben kümmert sich Jesus um seine Mutter. Maria bekommt mit Johannes gewissermaßen einen neuen Sohn. Will Jesus hier nur sicherstellen, dass seine Mutter auch nach seinem Tod jemanden hatte, der sie versorgt? Schließlich waren die Kinder damals die wichtigste Altersvorsorge?

Schaut genauer hin, ruft uns Johannes zu. Am Kreuz Jesu wird die Liebe geboren! An einem Ort, wo Hass und Tod regieren, beginnt durch Liebe eine neue Gemeinschaft zu entstehen. Jesu Todesstunde ist die Geburtsstunde der Kirche. Verbindliche Gemeinschaft auch dort, wo keine Verwandtschaft besteht. Die hingebende Liebe Jesu macht Fremde zu Schwestern und Brüder,

³ Psalm 22, 19

fügt sie ein in die Kirche. Christen stehen füreinander ein und sorgen füreinander. „*Siehe, das ist dein Bruder, das deine Schwester.*“ Die Entstehung der Kirche als Gemeinschaft derer, die Jesu Worte hören und sich von ihm in den Sakramenten beschenken lassen, wird hier von Johannes deutlich.

Kommen wir zur **4. und letzten Station**, das Wort Jesu: „***Es ist vollbracht!***“

Jeder Tod ist eine bittere Niederlage. An einem Sterbebett spürt man das unmittelbar. Der Kampf um die letzten Stunden, um den letzten Atem – irgendwann ist er verloren. Man könnte Jesu Wort also übersetzen mit: „*Alles ist aus und vorbei!*“

Aber das meint Johannes nicht. Er sagt: Schaut tiefer. Der Tod Jesu ist weder eine persönliche Katastrophe noch ein Desaster für die Freunde Jesu. Im Gegenteil: Geradezu herrschaftsvoll schaut der sieghafte Feldherr über das Schlachtfeld, ehe er das Schlachtfeld verlässt und zur Ruhe geht. „***Es ist vollbracht!***“ *tetelestai* – *Es ist vollendet, geschafft, zum Ziel geführt!*“ da spüren wir die Souveränität Jesu als der Sohn Gottes. Selbst im Sterben bleibt er der Sieger.

Allein er hat die Erlösung der Menschen vollbracht. Ich muss nichts mehr tun, könnte dem ja auch gar nichts hinzufügen. Er hat alles getan! Sein Tod schenkt mir Vergebung der Sünden, bringt mich mit Gott ins rechte Lot. Durch seinen Sieg am Kreuz schenkt er mir das Leben, das ewige Leben. Ich muss nichts tun, nur gläubig hinzutreten, und das empfangen, was er mir gratis gibt: die ewige Seligkeit. Ja, „***Es ist vollbracht!***“ Dafür sagen wir dir, dem König der ewigen Herrlichkeit, Lob und Dank jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Haupt voll Blut und Wunden (ELKG² 416)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)